

tend gelb. Die Flügel des Schreiadlers waren parallelrandig und brettartig.

Nachdem der Greifvogel etwa 3 Minuten gekreist war und sich in der Thermik hochschraubte, wobei Ober- und Unterseite jeweils etwa 10mal gut zu sehen waren, flog er Richtung Nordwest ab. Noch aus etwa 1 km Entfernung waren die 3 weißlichen Flecken und die im Handgelenk nach unten gebogenen Flügel zu erkennen. Das für juv. typische helle Band an den Flügeldecken konnte ich nicht entdecken, so daß ich den Vogel als einen mehrjährigen, wahrscheinlich adulten Schreiadler bestimmte. Mit Rot- und Schwarzmilan sowie Mäuse- und Wespenbussard befanden sich zum Größenvergleich geeignete Arten zur selben Zeit im Beobachtungsgebiet.

Während sich 1981 und 1982 ein Schreiadler über längere Zeit im Nördlinger Ries aufhielt (REICHERZER 1986), konnte dieser Schreiadler trotz intensiver Nachsuche nicht mehr gesehen werden. Nach WÜST (1981) war der Schreiadler vor etwa 100 Jahren wahrscheinlich noch Brutvogel in dem beschriebenen Gebiet.

Literatur

- HELLER, M. (1988): Schell- und Schreiadler (*Aquila clanga* und *Aquila pomarina*) im nordwürttembergischen Stromberggebiet. Anz. orn. Ges. Bayern 27: 141–144
- REICHERZER, S. (1986): Schreiadler *Aquila pomarina* 1981 und 1982 im Ries. Anz. orn. Ges. Bayern 25: 103–104
- WÜST, W. (1981): Avifauna Bavariae. Band I: 403

Wilfried Langer, Josef-Brückl-Str. 15, 8068 Pfaffenhofen/Ilm

Habicht *Accipiter gentilis* schwimmt mit Beute

Am 11. Februar 1989 beobachtete ich einen Habicht an der Iller bei Rottach, Gemeinde Retten, Oberallgäu, wie er gerade ein ♂ Tafelente *Aythya ferina* erbeutete. Die Iller führte zur Zeit wenig Wasser, so daß mehrere Kiesinseln vorhanden waren. Um eine solche lagen mehrere Enten im seichten Wasser und schliefen. Der Habicht faßte den Erpel im Niedrigwasser zwei Meter von der Kiesbank entfernt und begann an Ort und Stelle ihn zu rupfen. Die Eingeweide verzehrte er sofort.

Dann geschah etwas Merkwürdiges: Der Habicht drehte die Ente um und faßte sie mit beiden Fängen, um sie gleich darauf quer über den Fluß zu transportieren. Die Tafelente wurde ganz unter Wasser gedrückt und

flügel Schlagend schwamm der Habicht langsam durchs tiefe Wasser etwa 20 Meter bis zum Ufer. Dabei berührte er das Wasser nicht, das ihm bis zur Beinbefiederung reichte. Für die Strecke brauchte er einige Minuten. Am Ufer angelangt verschwand er mit der Beute im Gebüsch.

Roland Heinle, Sonthofener Str. 1, D-8970 Immenstadt

Erfolgreiche Zweitbrut beim Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe*

Seit mehr als 30 Jahren – bereits 1952 fand ich ein Nest – brütet der Steinschmätzer am Böstig bei Hallstadt (Landkreis Bamberg), heute einer weitgehend vom Menschen zerstörten Sandgrasheide. Zahlreiche Kaninchenlöcher und auch Bauschutt bieten dem Steinschmätzer Nistraum, dem letzten Pärchen in weitem Umkreis.

In den beiden vergangenen Jahren wurden je 3 Junge flügge. Am 7. 6. 1988 stellte ich wiederum ein Pärchen fest, das mit Futter unter einem großen Stein verschwand. Am 20. 6. führten beide Altvögel einen ausgeflogenen juv., das Nest unter dem Stein war leer.

Als ich am 1. 7. das verlassene Nest interessierten Bekannten zeigen wollte, flog zu meiner Überraschung ein Steinschmätzer ab; im alten Nest lagen 6 Eier.

Erstmals am 13. 7. sah ich das ♂ mit Futter. Am 27. 7. war ein juv. ausgeflogen, den das ♂ führte, das ♀ fütterte die im Nest verbliebenen Jungen noch am 29. 7.

Am 31. 7. führte das ♀ einen, das ♂ 3 ausgeflogene juv. Noch am 16. 8. wurden die 4 Jungen beobachtet, dann verließen sie den Brutplatz. Der Letzte wurde am 19. 8. gesehen. Das Nest enthielt ein unbefruchtetes Ei.

Die Altvögel mauserten schon, während sie noch die Jungen führten. So hatte das ♂ am 11. 8. schon bräunliches Rückengefieder, auch fehlten ihm die Schwanzfedern, während sie beim ♀ bereits wieder nachwuchsen. Das Pärchen blieb auch nach dem Abzug der Jungen am Brutplatz, saß oft zusammen auf dem gleichen Stein wenige Meter vom Nistplatz. In der 2. Septemberdekade löste sich die Paarbindung: am 12. 9. war nur noch das ♂ am Brutplatz, es fehlte am 14. 9., während das ♀ an diesem Tage etwa 500 m weiter letztmals beobachtet wurde.

Nach WÜST (1986, Avifauna Bavariae Bd. II München) liegen über die Brutbiologie des Steinschmätzers aus Bayern nur wenige Veröffentlichungen vor; selbst die Zahl der Jahresbruten ist nicht befriedigend geklärt. Aus den Daten beobachteter flügger Junger lassen sich zwar 2 Bruten vermuten, doch können Nachgelege das Bild verfälschen.